

## Gespräche mit Sri Aurobindo – Erster Teil

Dezember 1938 – Februar 1939

10. Dezember 1938

Es war etwa sieben Uhr abends. Sri Aurobindo lag auf dem Bett. Wir, seine ständigen Helfer, saßen auf dem Fußboden eng nebeneinander. Sri Aurobindos Stimme ist sehr sanft, er redet langsam.

M: Warum habt Ihr Pondicherry als Stätte für Eure Sadhana gewählt?

SRI AUROBINDO: Aufgrund eines *Adesh*, einer Weisung. Mir wurde von einer *Stimme* befohlen, hierher zu kommen. Als ich Bombay verließ und nach Kalkutta reiste, fragte ich Lele,<sup>2</sup> was ich hinsichtlich meiner Sadhana tun sollte. Er schwieg eine Weile, wartete wahrscheinlich auf eine Stimme von innen, und antwortete dann: „Meditiere zu einer festen Zeit und höre die Stimme im Herzen.“

Ich hörte keine Stimme aus dem Herzen, aber eine ganz andere von oben, und gab Meditation zu fester Stunde auf, weil Meditation die ganze Zeit ablief. Als Lele nach Kalkutta kam und von all dem hörte, sagte er mir: „Der Teufel ist in dich gefahren.“ Ich antwortete: „Wenn es der Teufel ist, so werde ich ihm folgen.“ Dieselbe Stimme von oben brachte mich nach Pondicherry.

M: Wir hörten, daß Geister zu Euch kamen. Das Buch *Yogic Sadhan* soll vom Geist des Keshav Sen geschrieben worden sein.

SRI AUROBINDO: Keshav Sen? Als ich es schrieb, erschien mir stets zu Anfang und am Ende das Bild von Ram Mohon Roy.<sup>3</sup> Jemand hat daraus Keshav Sen gemacht. Kennen Sie den Ursprung des Namens „Uttara Yogi“, der als Autor des Buches angegeben wird?

M: Nein.

SRI AUROBINDO: Es gab einen berühmten Yogi im Süden, der im Sterben seinen Schülern sagte, daß ein Purna Yogi (Integralyogi) vom Norden (Uttara) in den Süden kommen würde und durch drei Aussprüche bekannt würde. Dies sind jene drei Dinge, die ich meiner Frau geschrieben hatte. Sie sind in *Mrinalini Patra* veröffentlicht worden. Ein Zamindar-Schüler jenes Yogis spürte mich auf, nahm die Schrift *Yogic Sadhan*, gab den Namen des Autors als Uttara Yogi an und trug die Kosten der Veröffentlichung.

M: Hatte Lele irgendeine [spirituelle] Verwirklichung?

SRI AUROBINDO: Natürlich hatte er sie.

M: Es heißt, Christus habe durch bloße Berührung geheilt. Ist das möglich?

SRI AUROBINDO: Warum nicht? Es gibt viele Beispiele für solche Heilungen. Ohne Zweifel ist Glauben erforderlich. Christus selbst sagte: „Dein Glaube hat dich geheilt.“

N: Ist Glauben immer erforderlich?

SRI AUROBINDO: Nicht immer. Heilungen lassen sich auch ohne Glauben vollbringen, besonders wenn man nicht weiß, was vor sich geht. Glauben ist oberhalb des Mentals. Deswegen ist jede Erörterung oder jeder Disput für sein Wirken hinderlich.

M: Ja, ich kenne Fälle, wo Glauben heilte oder half. Als ich Euch das erste Mal besuchte, sagtet Ihr mir, ich solle bei jeder Schwierigkeit an Euch denken. Ich folgte Eurem Rat und konnte ungeschoren viele Probleme bewältigen. Aber als ich hierher kam, hörte ich viele widersprüchliche Dinge von den Leuten und erreichte nicht dasselbe Ergebnis.

---

<sup>2</sup> Vishnu Bhaskar Lele, ein Yogi aus Maharashtra, der Sri Aurobindo zur Erfahrung des Nirvana verhalf. (Anm.d.Übers.)

<sup>3</sup> Gründer des Brahma Samaj, einer Hindu-Reformbewegung. (Anm.d.Übers.)

Ich dachte, ich könnte mich Euch vielleicht nicht öffnen.

SRI AUROBINDO: Es handelte sich um einen einfachen Glauben. Manche nennen es blinden Glauben. Als man Ramakrishna nach dem Wesen des Glaubens fragte, antwortete er: „Aller Glauben ist blind; andernfalls ist es nicht Glauben.“ Und damit hatte er gewiß recht.

M: Ist etwas in unserer Natur oder in der Atmosphäre der Umgebung die Ursache dafür, daß Zweifel kommen und die Resultate nicht dieselben sind wie vorher?

SRI AUROBINDO: Beides trifft zu. Das physische Mental hat Zweifel inhärent in sich, und sie treten zur einen oder anderen Zeit hervor. Auch durch Kontakt mit anderen Personen wird der Glauben beeinträchtigt. Ich weiß von ein oder zwei schockierenden Beispielen im Ashram selbst. Einmal kam ein aufrichtiger Mann zu Besuch. Jemand sagte ihm, die Gewohnheit, immer die Wahrheit zu sagen, sei nichts als Aberglauben und man müsse die Freiheit haben, zu sagen, was immer man wolle. Es gibt ein anderes Beispiel von jemandem, der für sexuellen Genuß eintrat. Er sagte, es sei kein Hindernis für den Yoga, und jedermann müsse seine Shakti haben! Wenn solche Gedanken verbreitet werden, nimmt es nicht wunder, daß sie einen schlechten Einfluß haben.

M: Sollte man nicht diejenigen, die solche Ideen verbreiten, isolieren?

SRI AUROBINDO: Das habe ich erwogen. Aber es ist nicht möglich. Die Mutter hat es einmal mit Reglementierung versucht, aber es funktionierte nicht. Der Wandel muß von innen her kommen. Es gibt natürlich andere yogische Systeme, die strikte Disziplin auferlegen. Der Buddhismus ist einzigartig in dieser Hinsicht. Auch in Frankreich gibt es eine Schule, die rigoros Stille vorschreibt.

N: Ist äußerer Zwang gut?

SRI AUROBINDO: Er kann gut sein, wenn man sich aufrichtig daran hält. In jener Schule in Frankreich zum Beispiel wissen die Leute, die dort hinkommen, was sie wollen, und halten sich an die Regeln, die ihnen bei ihrem Ziel helfen sollen. Hier ist das Ziel verschieden. Uns geht es um Welt-Wandel. Die Menschen hier stehen gleichsam für die Welt. Jeder einzelne repräsentiert einen Typus der Menschheit. Wenn er transformiert wird, bedeutet es einen Sieg für alle, die diesem Typus angehören, und so eine große Errungenschaft für unsere Arbeit. Aber für diesen Wandel ist ein beständiger Wille erforderlich. Wenn dieser Wille vorhanden ist, lassen sich viele Dinge für den Menschen vollbringen.

N: Es heißt, daß die Sadhana zu Anfang im Ashram sehr gut lief und erst später eine Flaute kam.

SRI AUROBINDO: Ja, als die Sadhana in das Physische und Unterbewußte herabkam, wurden die Dinge sehr schwierig. Ich selbst mußte zwei Jahre lang kämpfen. Denn das Unterbewußte ist absolut träge wie ein Stein. Obgleich mein Mental oben recht wach war, konnte es unten keinen Einfluß ausüben. Es ist eine gigantische Arbeit. Wenn mir das vorher gezeigt worden wäre, hätte ich wahrscheinlich weniger Begeisterung dafür aufgebracht. Da liegt die Tugend blinden Glaubens! Wenn man in das Unterbewußte eintritt, ist es, wie wenn man einen unerforschten Kontinent betritt. Frühere Yogis kamen auf die vitale Ebene herab, sie sind nicht weiter herabgekommen, und es war auch vernünftig, daß sie es nicht taten. Aber wenn ich es auch dabei belassen hätte, wäre die wirkliche Arbeit ungetan geblieben. Wenn man das Unterbewußte einmal erkämpft hat, werden die Dinge für jene, die nachfolgen, leicht werden. Das meint man mit „Verwirklichung von einem in allen“.

N: Warum sollten wir uns dann so abmühen? Wir können auf diesen Sieg warten.

SRI AUROBINDO: Du möchtest einen leichten Pfad?

M: Mehr als einen leichten Pfad; wir möchten wie ein Baby getragen werden. Nicht möglich?

SRI AUROBINDO: Warum nicht? Man muß aber ein echtes Baby sein!

N: Ramakrishna sagte, man brauche nicht wie ein gespannter Bogen zu sein.

SRI AUROBINDO: Wo hat er das gesagt? Ein Yogi muß immer wachsam sein, besonders im frühen Abschnitt seiner Sadhana. Andernfalls kann alles, was man gewonnen hat, wie ein Kartenhaus einstürzen. Gewöhnlich machen die Leute Sadhana nicht zur einen Sache im Leben. Sie haben zwei Teile, einen inneren und einen äußeren, der mit seinen gewöhnlichen Tätigkeiten fortfährt, gesellschaftliche Kontakte usw. Sadhana muß ganz allein im Mittelpunkt stehen.

N: Ihr habt einmal von der brillanten Ashram-Zeit gesprochen.

SRI AUROBINDO: Ja, das war damals, als die Sadhana auf der vitalen Ebene lief. Da war alles Freude, Frieden, Ananda. Und wenn wir da stehen geblieben wären, hätten wir eine große Religion oder mächtige Organisation ins Leben rufen können. Aber die eigentliche Arbeit wäre nicht versucht und nicht vollbracht worden.

M: Warum habt Ihr Euch zurückgezogen? Geschah es, um Euch mehr auf Eure Arbeit zu konzentrieren?

SRI AUROBINDO: Nein. Es geschah, um der allgemeinen physischen Atmosphäre zu entgehen. Wenn ich das zu tun hätte, was die Mutter macht, hätte ich kaum die Zeit gefunden, meine eigene Arbeit zu tun; außerdem wäre es mit gewaltiger Anstrengung verbunden gewesen.

N: Die Ankunft der Mutter muß Euch sehr bei Eurer Arbeit und Sadhana geholfen haben.

SRI AUROBINDO: Gewiß, gewiß. All meine Verwirklichungen - Nirvana und andere - wären gleichsam theoretisch geblieben, was die äußere Welt angeht. Die Mutter zeigte den Weg zu einer praktischen Form. Ohne sie wäre keine organisierte Manifestation möglich gewesen. Sie hat diese Art Sadhana und Arbeit seit ihrer Kindheit getan.

N: Ja. Wir finden auch in den *Gebeten und Meditationen* der Mutter eine auffällige Ähnlichkeit zwischen Euren Gedanken und ihren.

11. Dezember 1938

Sri Aurobindo lag wie gewöhnlich auf dem Bett und blickte uns an.

Berichte kamen, daß einige Leute, die mehrere Jahre im Ashram gewohnt hatten, ihn schließlich jedoch aufgrund von Betrügereien verlassen mußten, uns jetzt verleumdeten und sogar drohten, sie würden den ganzen Ashram vernichten. Einer dieser labilen Verleumder war im Ashram nicht aufgrund seiner yogischen Fähigkeit aufgenommen worden, sondern aufgrund der Fürsprache eines aufrichtigen Sadhaks, der sein Verwandter war. Der Verleumder wollte nun die Hand beißen, die ihn genährt hatte. Wir waren entsetzt über eine so unverfrorene Undankbarkeit und gleichzeitig belustigt über seine überheblichen Äußerungen. Sein Fall war der Anlaß für das generelle Thema unseres Gesprächs.

N. Gibt es denn keine Gerechtigkeit? Sicher werden solche Leute für ihre Handlungen büßen müssen? Aber warum sind gerade sie erfolgreich im Leben?

SRI AUROBINDO: Gerechtigkeit in diesem Leben? Vielleicht nicht, höchst wahrscheinlich nicht. Aber was ist Gerechtigkeit? Es ist nicht, was die meisten Menschen glauben. Gewöhnlich meint man, daß die Rechtschaffenen mit Glück und Wohlstand im nächsten Leben belohnt werden, während die Bösen die entgegengesetzten Resultate haben werden. In diesem Fall müssen die Leute, von denen du sprichst, in ihrer früheren Geburt rechtschaffen gewesen sein. Das ist aber nicht mein Konzept der Gerechtigkeit. Wahre Gerechtigkeit gibt es in dem Sinn, daß die guten Menschen sich in Richtung auf eine sattwische Natur hinentwickeln, während jene mit entgegengesetzter Neigung auf der

Skala der Menschheit sinken: Sie werden mehr und mehr asurisch. Das habe ich im A-rya<sup>4</sup> ausgeführt.

In diesem Augenblick kam die Mutter herein. Es war die Zeit für sie, nach unten zur Meditationshalle zu gehen und eine allgemeine Meditation zu halten. Jeden Abend, bevor sie herunter ging, kam sie und saß eine Weile in Sri Aurobindos Zimmer, nahm bisweilen am Gespräch teil, oder meditierte manchmal. Während ihrer Meditation redeten wir natürlich nicht. Sobald sie eintrat, fragte sie Sri Aurobindo lächelnd: „Sie verleiten Euch wieder zum Gespräch?“ Dr. Manilal warf prompt ein: „Nein, Mutter. Wir möchten, daß er ruht.“ Alle - auch Sri Aurobindo - lachten lauthals. Als es wieder ruhig war, fragte die Mutter, wie üblich auf dem Sofa sitzend: „Worüber unterhaltet ihr euch?“ Sri Aurobindo antwortete für uns: „Sie fragen, ob es Gerechtigkeit gibt.“ Die Mutter öffnete ihre Augen sehr weit, und wir lachten wiederum. Sri Aurobindo berichtete dann kurz von den Ereignissen, die unser Gespräch veranlaßt hatten, und wie das Gespräch verlaufen war.

DIE MUTTER: Natürlich gibt es Gerechtigkeit. Glaubt ihr, diese Leute können ein unbeschwertes und behagliches Leben führen? Sie können es nicht. Sie leiden, es quält sie, sie sind nicht glücklich im Inneren.

N: Aber dieses Leiden scheint sie nicht zu wandeln. Sie werden nur schlimmer.

DIE MUTTER: Wahrscheinlich, aber in manchen Fällen geschieht es, daß zur einen oder anderen Zeit, besonders wenn eine Katastrophe bevorsteht, unter der ständigen Einwirkung der göttlichen Kraft ein plötzlicher Wandel stattfindet. Wir haben eine ganze Reihe von Fällen dieser Art erlebt. Zum Beispiel bei jenen, die Sri Aurobindo unter Anklage stellen wollten, als er zuerst hierher kam...

Aber Gerechtigkeit heißt nicht, daß gewisse Eigenschaften nicht entsprechende günstige Resultate herbeiführen. So kann jemand - in der Kategorie von Menschen, die du erwähnst - ein Schurke sein, aber wenn er fähig und clever ist, wird er im Leben gewiß erfolgreich sein, denn diese Eigenschaften sind es, die Erfolg bringen, nicht immer Tugend oder Pietät.

N: Wenn man sich darauf versteht, die Leute zu betrügen und sie um ihr Geld zu bringen - das ist Cleverness?

DIE MUTTER: Natürlich ist es das; oder man könnte sagen, es ist ein Mißbrauch von Cleverness. Ich sage nicht, daß diese Art Cleverness ohne Konsequenzen bleibt, aber gleichzeitig läßt sich nicht leugnen, daß Menschen mit solchen Eigenschaften im Leben erfolgreich sind.

N: Du hast in deinen *Gebeten und Meditationen* gesagt, daß Gerechtigkeit existiere und man das Gesetz des Karma nicht umgehen könne, es sei denn durch die Göttliche Gnade. Warum glaubt man nicht an diese Gnade?

DIE MUTTER (blickt eine Weile meditativ): Weil das menschliche Mental die Dinge arrangiert und kombiniert, sie akzeptiert und eliminiert nach seiner eigenen Vorstellung und seinem eigenen Urteil. Es läßt keinen Raum für die Gnade. So wird man zum Beispiel geheilt oder besteht eine Prüfung; man glaubt, es sei auf Medizin oder persönliche Anstrengung zurückzuführen. Man bemerkt nicht, daß zwischen diesen Faktoren oder hinter ihnen eine Gnade auf einen einwirken mag. (Wendet sich Sri Aurobindo zu) Verhält es sich nicht so?

SRI AUROBINDO: Die Menschen würden es wohl Glück nennen. (Lachen)

DIE MUTTER: Wenn man die Gnade nicht erkennt, wie kann sie dann wirken? Es ist, wie wenn man ihr die Tür verschlossen hätte. Natürlich kann sie von unten her wirken,

---

<sup>4</sup> Die Zeitschrift, in der Sri Aurobindo seine frühen Schriften veröffentlichte. (Anm.d.Übers.).

gleichsam unter der Oberfläche.

N: Wirkt die Gnade nicht ohne Bedingungen?

DIE MUTTER: Das tut sie; besonders bei jenen, die für eine bestimmte Arbeit im Leben prädestiniert sind. Ja, die Gnade wirkt ohne Bedingungen; aber gleichzeitig [ist zu bedenken], wie sie wirken wird, wenn ein Mensch sie von sich weist oder nicht erkennt. Es wäre, wie wenn man ständig etwas aus einem Becher verschüttet, in den etwas gegossen wird. Wenn man die Gnade erkennt und Dankbarkeit zum Ausdruck bringt, wirkt sie schneller und stärker.

N: Ist es nicht aufgrund unserer Unwissenheit, daß wir sie nicht erkennen?

DIE MUTTER: Nein; ich kenne viele unwissende Menschen, die die Gnade empfangen und von Herzen eine tiefe Dankbarkeit ausdrückten.

M: Wir möchten gern, daß die Gnade handelt wie eine Mutter, die ihrem Kind zu Essen gibt, wenn es Hunger hat, und Dinge besorgt, wenn sie gebraucht werden.

SRI AUROBINDO: Und wer ist dieses Kind hier? (Lautes Lachen)

DIE MUTTER: Aber die Gnade wirkt nicht nach menschlichen Standards oder Forderungen. Sie hat ihr eigenes Gesetz und ihre eigenen Wege. Wie kann sie anders handeln? Was im Augenblick ein großer Schicksalsschlag oder ein großes Unglück zu sein scheint, kann sich sehr häufig, z.B. 10 Jahre später, als großer Segen erweisen, und die Leute sagen dann, ihr Leben habe erst nach jenem Mißgeschick wirklich begonnen.

(Nach einer kurzen Pause in leichter Trance-Stimmung, dann wieder auf das ursprüngliche Thema zurückkommend) Ich möchte gern sehen, welches die Reaktionen jener Leute sein werden. Die Resultate können bei jedem verschieden sein, aber ich kann gegenwärtig nicht sagen, in welcher Weise.

N: Wird es nur ein Unterschied im Grad sein?

DIE MUTTER: Nein, auch ein Unterschied in der Art; denn der eine mag dümmer und blinder sein als ein anderer, der sich vielleicht dessen bewußt ist, was er anstrebt. So hat der erstere weniger Kraft, Schaden zuzufügen.

N: Vielleicht wird sich einer von ihnen zum besseren wandeln.

DIE MUTTER: In welchem Sinn?

N: Er könnte sich wieder dem göttlichen Leben zuwenden.

DIE MUTTER: Das ist Phantasie!

N: Aber S kann wieder in den Ashram kommen - da er doch viele Jahre hier war.

DIE MUTTER (amüsiert): Glaubst du? Wenn jemand, dem eine Chance gegeben wurde, sich bewußt vom Göttlichen abwendet, macht er seine Möglichkeit zunichte. Daß er eine Möglichkeit [zur Verwirklichung] hatte, wird andererseits durch die Tatsache offenbar, daß er eine Chance erhielt.

Mit diesen Worten verließ die Mutter uns, um zur Meditation zu gehen, und wir bildeten wie üblich den Kreis um Sri Aurobindo. Dr. Manilal begann das Gespräch. Er erörterte zunächst ausführlich das Gesetz des Karma bei den Dschainas,<sup>5</sup> und der größte Teil davon überforderte einige von uns. Er zitierte übrigens sehr gern die Shastras der Dschainas, wenn immer sich die Gelegenheit bot, und schien sich recht gut darin auszukennen. Begriffe wie jiva, tirthankara, utkata karma usw. kamen ihm häufig über die Lippen, und Sri Aurobindo zeigt auch Interesse an seinen Vorträgen, scherzte gelegentlich über seine Theorien und trieb ihn in die Enge, wobei Dr. Manilal dann irgendwie einen Ausweg suchte. Manchmal nahm er Sri Aurobindos Neckereien und Kreuzverhöre sehr

---

<sup>5</sup> Der Dschainismus ist eine dem Buddhismus verwandte ind. Religion, die im 5. Jht. v.Chr. von Mahavira gegründet wurde. Es handelt sich um eine Selbsterlösungslehre, nach der man durch Askese und Nichttötung von Lebewesen Befreiung erlangt. (Anm.d.Übers.)